



# AKuFF=Bote

**Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher**  
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete  
**German Family Tree Researchers' Society in Hungary**

IX. Jahrgang, Nr. 27

20. April 2013

## Inhalt

Vorwort des Obmannes	2
Vorstellung von Elisabeth Elisch-Draxler	3
Vorstellung von Ladislaus Herczeg	5
Vorstellung von Dr. Johann Görög	16
Adalbert Lévy: Doppelte Matrikeleintragungen	23
Agatha Fekete-Ziegler: Handwerker und sonstige Berufe im alten St. Iwan bei Ofen	29
Dr. Kornel Pencz: Herkunft der Sippe Renner in Hajosch/Hajós	38
Zsámbék / Schambek	40

Honlapunk  
Unser Homepage

**[www.akuff.org](http://www.akuff.org)**

## Vorwort des Obmannes

Als ich diese Zeilen schrieb, musste ich schon feststellen, dass dieses Jahr gut anfang. Dank der Deutschen Selbstverwaltung von Baja können wir einen Sonderbus zum Treffen in Veszprém fahren lassen, und auch vom Förderungsverwaltung Humane Ressourcen (EMET) bekommen wir 100.000,- Ft Unterstützung für die Vereinstätigkeit.

Zum Vereinstreffen in Veszprém haben sich 90 Personen gemeldet, das bedeutet – auch wenn davon etwa 20 Personen aus dem Batschka Kulturverein kommen – eine außergewöhnliche Teilnahme. Kriegt jetzt der Verein einen Schwung? Wahrlich, es wäre gut, denn in der letzten Zeit hatte ich das Gefühl, daß wir stillstehen, als ob die Interesse der Mitglieder für das Vereinsleben zurückgenommen hätte. Aber jetzt ist diese Zeitung auch dicker als sonst, mit interessanten Artikeln und kein Artikel von mir! Der Zeitpunkt unseres nächsten Treffens ist auch schon bekannt und scheint schon jetzt interessant zu sein. Wir sind zu dem Familienforschungszentrum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (bekannt als Mormonen) eingeladen. Vorschläge gibt es bereits für weitere Orte, die wir besuchen sollten, um das Deutschtum unseres Landes besser kennenlernen zu können.

Natürlich, nicht einmal bei diesen Ergebnissen dürfen wir uns erlauben, uns ruhig zurückzulehnen, sondern das soll uns Kraft geben, dass unsere Arbeit einen Sinn hat, und mindestens dieses Niveau zu halten, und uns sogar weiterzuentwickeln.

Wenn wir uns aber nach besseren Ergebnissen streben, sollen wir zusammen arbeiten, das bedeutet, nicht nur ein paar „Ausgewählten“ sollen die Last der Vereinsarbeit tragen. Organisierung eines Vereinstreffens, Verfassung von interessanten Artikeln, Meldung für freiwillige Arbeit z.B. zur Verwaltung der Homepage sind all solche Sache, die nicht nur dem Verein nützlich sind, sondern derjenige, der hilft, kann sich auch nützlich fühlen.

Dr. Kornel Pencz

**Ort und Zeitpunkt des nächsten Treffens: Budapest,  
Familienforschungszentrum der Mormonen, 8. Juni 2013**

## Vorstellung von Elisabeth Elisch-Draxler

Adresse:

Marczibányi Str. 8.

2083 Solymár

Tel: 003630/354 60 84

Email: [elischerzsi@draxler.hu](mailto:elischerzsi@draxler.hu)



Ich wurde 1950 in Solymár/Schaumar geboren und lebe seitdem hier in mit meinem Mann und unseren zwei Söhnen. Die schwäbischen Vorfahren von uns beiden haben auch schon hier in Schaumar gelebt.

Wenn ich an das Dorf meiner Kindheit zurückdenke, werde ich nostalgisch, weil

damals noch die schönen alten Bauernhäuser standen, und das Dorf war von gut bebauten Weingärten und Obstgärten umgeben.

Ich fand immer Interesse daran, die Vergangenheit besser kennenzulernen, ich habe Geschichtsbücher immer gerne gelesen. Meine andere Lieblingsbeschäftigung ist es, im Chor zu singen – war ich seit 30 Jahren ausübe. Mit der Familienforschung habe ich angefangen, wie viele von uns, nach dem Tod unserer Großeltern, Eltern stehen wir plötzlich mit alten Dokumenten und Fotos da und wir versuchen den Familienstammbaum zusammenzustellen.

Zuerst habe ich im Pfarramt nach der Familie meines Mannes und der meiner eigenen geforscht, dann nach den weiteren Familienangehörigen, und jetzt bin ich schon bei fast 60 Familien. Während ich die Matrikel gelesen habe, habe ich oft daran gedacht, wie wohl das Dorf früher gewesen sein musste, und wie die Menschen früher waren. Das hat mich auf die Idee gebracht, alte Fotos zu sammeln. Von der Sammlung habe ich 2010 ein Bilderbuch zusammengestellt und mit dem Titel: Hazára találva (Heimat gefunden) herausgegeben. Nach seinem großen Erfolg habe ich angefangen, der Geschichte des Schaumarer Kindergartens und der Schule nachzuforschen, wir planen darüber im September 2013 ein Buch herauszugeben. Seit 2008 bin ich Mitglied im AKuFF (Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher) und freue

mich immer auf die Treffen – nicht nur, weil man da viele interessante und wichtige Informationen bekommt, sondern auch, weil man dadurch viele nette Menschen kennenlernen kann.

Die in Schaumar geforschten Familien:

Aberle	John	Schäffer
Appel	Judt	Schlesser
Berendi	Käsdorf	Schokátz
Blazsek	Keiner	Schreck
Blum	Klupik	Schreiber
Branauer	Körbl	Stich
Buresch	Krenedics	Stósz
Dauner	Kunetka	Strack
Draxler	Manhertz	Szedlák
Elisch	Maungl	Szelicsán
Enczmann	Melcheritz	Taller
Feldhoffer	Miereisz	Tilsi
Follath	Millbich	Tix
Gábeli	Neubrandt	Uhl
Gruber	Okeli	Unterreiner
Halupka	Ottliczky	Vörös
Hau	Pillmann	Vrezgó
Hellebrandt	Posovszky	Wenczel
Herbert	Puck	Wittmann
Huber	Reinpold	Wohlmuth
Irtzl	Ringler	Zwickl
Izsák	Ritter	

### **Übersetzungen für dieses Heft:**

**Ilona Amrein, Elisabeth Elisch-Draxler, Agatha Hárs,  
Margaretha Krasz, Dr. Kornel Pencz  
Teilweise lektoriert: Jürgen Pentz**

## Vorstellung von Ladislaus Herczeg



Cím: 2131 Göd, Radnóti M. u. 42

Tel: 06/ 27 331 371

E-Mail: [herczeg01@invitel.hu](mailto:herczeg01@invitel.hu)

Mit dieser Vorstellung möchte ich meinem seit 2000 verschobenen Rückstand nachkommen. Mich hat das Gefühl immer zurückgehalten, was sucht ein Anfänger Familienforscher in dem Alter in so einer Wissenschaftlicher Gesellschaft unter den namhaften AKuFF Mitglieder, der sich seit seiner Kindheit mit Lederverarbeitung beschäftigt hat, als Lederchemiker, wie ich. Der seine evangelischen Ahnen sucht, die in der ersten Hälfte der 1700-er Jahren eine neue Heimat im Karpatenbecken suchten und fanden. Der treu an den Bräuchen, an der deutschen Sprache, am evangelischen Glauben hängende Familie – man könnte auch sagen den Stamm- dessen Geschichte sucht und versucht ihre Vergangenheit hervorzurufen.

Die Themen meiner Forschungen sind väterlicherseits die Familie Hoffmann, mütterlicherseits die Familie Hay, die sich endgültig in Mezőberény niederließen. Die Familie Hoffmann bewanderte mehrere Ortschaften des damaligen Tolnau Komitates bevor sie in Mezőberény ankamen.

Nach Aufzeichnungen kam die Familie (meine Ahnen) in die Tolnau zwischen 1733-1741 nach Izmény (Issmy).(Zitiert aus dem Buch von Herr Müller: kommt in Komitats-u. herrschaftl. Steuerlisten von 1733-41 vor.) Vor 1721 konnten sie nicht kommen, weil der Geburtsort von Valentinus Hoffmann unbekannt ist, von seiner Ehe wissen wir folgendes: (Zitat aus dem Buch von Müller: des alten Hoffmann jüngster Sohn zu Issmy mit Tochter Grass Anna Eva Tormás Pussta Würthen.) Die Tochter von Valentinus Anna Rosina ist schon in Issmy geboren im Jahre 1744. Der ältere Bruder von Valentinus Johannes Casparus (geb.:1718) starb 1749 in Majosch. Das dritte Kind von Valentinus Daniel ist 1753 in Hidas geboren und danach wohnte die Familie in Kismányok. Das nächste Kind Anna Catharina kam schon in Mezőberény zur Welt. Die Wohnsitze zusammengefasst:

Issmy (Izmény): ca. 1733 (Kom Tolnau)

Majersch (Majos) ca. 1749 (Kom Tolnau)  
Hidasch (Hidas) ca. 1753 (Kom. Branau)  
Kleinmanok (Kismányok) ca. 1753-1754 (Kom. Tolnau)  
Mezőberény ca ab 1756

Georg Müller schreibt auf die Matrikel hinweisend, dass Valentin der jüngste Sohn des alten Hoffmann (also die Familie) kam aus Wührthen nach Issmy, heute ist darunter Baden-Württemberg zu verstehen, das damalige Durlacher Herzogreich, das bei Karlsruhe lag. Man kann sich fast sicher sein, dass meine, bezüglich unsere Hoffmann Ahnen aus dem Baden-Württemberger Bereich sich auf den Weg machten um eine neue Heimat zu suchen. Die Ortschaft ist für mich weiterhin unbekannt.

Den Ausgangspunkt bestätigt Dr. Johann Weidlein Lehrer des Szarvaser Gymnasiums, der nach seinen Mundart Forschungen feststellte dass die deutsche Mundart in Mezőberény mit der Darmstädter (Hessen) südlich, mit der Gernsheimer (Hessen) und mit der Zwingenberger (Hessen) identisch ist.

Der erste eigene evangelische Pfarrer Joannes Rudolph Walter kam im August 1745 von Kistormás (Kom.Tolnau) nach Mezőberény. Aus verschiedenen Ortschaften der Tolnau die zu der Herrschaft des Grafen Mercy (Feldmarschall von Gebieten der Batschka) gehörten, kamen zu verschiedenen Zeitpunkten deutsche Familien nach Mezőberény. Diese Ortschaften sind: Kismányok, Hidas, Izmény, Tófü, Mekényes, Kistormás-Tormás, Felsőnána, Varsád, Kalaznó, Gyönk. Aus dem Erzbistum Kalocsa: Harta, Vadkert (Soltvadkert) Aus Mezőberény ist die Richtung der Migration im Laufe der Zeit: Liebling, Szemlak, Gyoma. In der Umgebung liegende Ortschaften, Kamut, Békés u.s.w.

In der Arbeit von István Maléth vom 18.02.2002 [www.ungarndeutsche.de/](http://www.ungarndeutsche.de/) mezőberény gab auf dieser Seite, die von Ferenc Szabó und Márton Schön zusammengestellte Namenliste der ersten deutschen Ansiedler bekannt. Und darin fand ich „Joanis Hoffmann“ ohne Ort und Jahresangabe. Weiterhin in der Zusammenstellung von Anton Tressel vom 22.02.2002: „Namenliste der Mezőberényer Familien und der vermutliche Ort ohne Jahresangabe“. Ist ein Hoffmann aus Jägersburg aufzufinden. Daraus konnte ich darauf schließen, dass diese Familie aus Jägersburg (nicht meine Vorfahren sind) sie kamen von Gyönk oder andere Ortschaften berührend im Jahre 1746 nach Mezőberény. Vermutlich gibt es zwischen den zwei Hoffmann Familien einen verwandtschaftlichen Zusammenhang, das ist aber bis heute nicht bewiesen,

aber die Ankunft aus der selben Richtung und das Treffen in Mezőberény lässt einen Zusammenhang ahnen.

Ein Cousin Onkel Dani (PAF:410), der viel älter war als ich und seine Frau Tante Ica besuchten uns in Göd und damit begann meine Forschung. Das war vielleicht in den Jahren 1978-80. Da sind sie noch wohl aufgereist, und suchten alle Familienmitglieder die außerhalb von Mezőberény lebten auf. Tante Ica mit ihrer kleinen Handtasche folgte trappelnd Onkel Dani, der uns mit feiner Berényer Paprikawurst erfreut hat. Ich kann mich daran erinnern, dass sie in Inács, so wie in Pest, in der Umgebung des Stadtwäldchens und in der Fehérvárstraße auch zu Besuch waren. Wir haben uns gut unterhalten und so kam auch die Familie ins Gespräch. Es ging um Lenas (Magdalena), Léntyák (Magdalena), Omigets (Annamaria), Cuskas (Susanna), Gretas (Margit), Kreytás (Margit), Linusch (Magdalena), im guten Fall Janis Magdusch, Georgs Magdusch, die Magdusch vom Lajosch u.s.w. Meine Frau Marta schnappte nur hastig nach Luft, und zerbrach sich den Kopf darüber was für eine Sprache die Schwaben hier sprechen? Da es ihr langweilig wurde, brachte sie ein damals noch existierende braune Verpackungspapier und den Erzählungen nach fing sie eine Schkitze der Familie Hoffmann aufzuzeichnen. Zuerst die zehn Geschwister (mein Vater waren zu zehn) und dessen Kinder, dann weiter. Sie erfuhr, dass der Großvater offiziell eine „Stiefmutter“ brachte eine Witwe Frau Berger Elisabeth Wagner und damit 4-5 Kinder, zwar schon Erwachsene, die passten nicht mehr auf den Bogen. Die Familie mag die Bergfamilie nicht, in der heutigen Sicht und Auffassung war die Unsympathie ohne Grund und die Kinder demonstrierend hielten keinen Kontakt mit ihnen. Während meiner Forschung stellte es sich heraus, dass die Stiefgeschwister nicht 4-5, sondern in der Wirklichkeit 8 waren. Die Nachkommen der Berg Familie wissen vielleicht gar nicht, dass es durch die späte Heirat zwischen den zwei Familien eine Beziehung gibt. So begann ich die Familie näher kennenzulernen. Leider war ich damals der sehr wertvollen Wissenschaft noch nicht „reif“ genug. Die unerlässliche Untertänigkeit zur Forschung war damals in mir noch nicht aufzufinden, so kam das Verpackungspapier für 20 Jahren in die Tiefe des Schrankes. Heute weiß ich es schon, dass unersetzliche Werte, Geschichten in Vergessenheit geraten sind, weil weder ich noch ein anderer diese für die Nachwelt nicht zusammengesammelt hat. Wir haben die Alten, Onkel Dani, Tante Kathi - die für den Verstand der Familie gehalten wurde, die anderen Alten, meine Eltern nicht gefragt, und dass sie uns von den alten Zeiten erzählen sollen. Die Zeit verging. Ich wurde Rentner. Nach einer

Wohnungrenovierung beim Schubladenräumen kam mir das lang vergessene braune Verpackungspapier in die Hand, darauf mit den Schätzen. Da fühlte ich mich bereit mit der Forschung zu beginnen. So begann meine Familienforschung im Jahr 2000.

Meine Ahnen:

Es konnte festgestellt werden, dass Hoffmann Joannes (Rin:915) mit seinen fünf Kinder ankam.

1. Joannes Conradus (Rin: 918) Geburtsort unbekannt, ca: 1710
2. Maria Elisabetha (Rin: 922) Geburtsort unbekannt, ca: 1713
3. Nicolaus (Rin: 924) Geburtsort unbekannt, ca: 1716
4. Joannes Casparus (Rin: 925) Geburtsort unbekannt, ca: 1718  
Gestorben: Majos, 1749
5. Joannes Valentinus (Rin: 849) Geburtsort unbekannt, ca: 1721

Als fünfter zur Welt gekommene Valentinus Hoffmann hatte zehn Kinder (Rin: 849)

1. Anna Rosina (Rin: 852) Geburtsort: Izmény 22.09.1744
2. Anna Dotthea (Rin:856) Geburtsort: Izmény 25.05.1747
3. Joannes Nicolaus (Rin:703) Geburtsort: Izmény 11.03.1750
4. Daniel (Rin:858) Geburtsort: Hidas 27.03.1753  
Müller machte die Bemerkung, dass der Geburtsort Hidas ist, aber als Wohnsitz ist Kismányok angegeben.
5. Anna Catharina (Rin:906) Geburtsort: Mezőberény, 1756  
Die anderen 5 Kinder sind alle in Mezőberény geboren.

Hier begann die Forschung in den Mezőberényer Matrikeln. Mit Hilfe des PAF 5 Programms sammelte ich die Daten.

**Hoffmann Joannes** (Rin:915), ich bin der (9) neunte Nachkommen

Ich habe zwei Töchter, die die zehnte Generation sind.

Meine drei Enkeln sind in der Reihenfolge die elften.

Ganz stolz schreibe ich, dass ich einen Urenkel habe, das schon die (12.) zwölfte Abstammung ist.

**Männliche Abstammung väterlicherseits sind folgende:**

RIN: 0915	Hoffmann Joannes	Geburtsort unbekannt	1685
0849	Hoffmann Joannes Valentinus	Geburtsort unbekannt	1721
0703	Hoffmann Joannes Nicolaus	Izmény	1750
0686	Hoffmann Joannes	Mezőberény	1777
0524	Hoffmann Joannes Nicolaus	Mezőberény	1803
0130	Hoffmann Joannes	Mezőberény	1824

0016 Hoffmann Márton	Mezőberény	1859
0011 Hoffmann György	Mezőberény	1895
0001 Herczeg (Hoffmann) László	Békéscsaba	1942

Detalliert:

Rin: 915 **Hoffmann Joannes** (Familienhaupt) Abt. 1685-Mb. o8.12.1758  
 Seine Frau: Rin: 916 Grass Anna Barbara Abt. 1690-?

Kinder:

Rin: 918 Joannes Conradus	1710-1738
Rin: 922 Maria Elisabetha	1713-?
Rin: 924 Nicolaus	1716-?
Rin: 925 Joannes Casparus	1718-Majos 1749
Rin: 849 Joannes Walantinus	1721-Mb. 13.10. 1773

Rin: 849 **Hoffmann Joannes Valentinus** 1721-Mb. 13.10.1773  
 Seine Frau: Rin: 850 Storch Anna Eva Groß-Biberau, 1724- Mb. 1773

Kinder:

Rin: 852 Anna Rosina	Izmény,	1744-Mb. 1779
Rin: 856 Anna Dorotthes	Izmény	1747-Mb. 1790
Rin: 703 Joannes Nicolaus (sen.)	Izmény	1750-Mb. 1811
Rin: 858 Joannes Daniel	Hidas	1753-Mb. 1814
Rin: 906 Anna Catharina	Mb.	1756- Mb. 1774
Rin: 907 Joannes	Mb.	1759-Mb. 1778
Rin: 908 Maria Christina	Mb.	1762-Mb. 1767
Rin: 909 Joannes Michael	Mb.	1765-Mb. 1766
Rin: 910 Mari Elisabetha	Mb.	1767-Mb. 1852

Rin: 914 Joannes Michael	Mb.	1772-Mb. 1773
--------------------------	-----	---------------

Rin:703 **Hoffmann Joannes Nicolaus** (Senior) 11.03.1750- Mb. 07.07.1811  
 Seine Frau: Rin: 704 Fischer Maria Elisabetha 13.11.1755- Mb. 10.10.1828

Kinder:

Rin: 709 Joannes Daniel	Mb. 1774- Mb. 1842
Rin: 686 Joannes (Landwirt)	Mb. 1777- Mb 1853
Rin: 800 Maria Catharina	Mb. 1779- Mb. 1800
Rin: 804 Elisabetha Margaretha	Mb 1781- Mb. 1850
Rin: 808 Israel	Mb. 1784-Szemlak 1841

Rin: 836 Maria Borbala	Mb. 1786- Mb. 1791
Rin: 837 Joannes Nicolaus	Mb. 1788- Mb. 1790
Rin: 838 Joannes Nicolaus	Mb. 1791- Mb.1792
Rin: 839 Anna Maria	Mb. 1793- Mb.1855
Rin: 843 Joannes Michael	Mb. 1796- Mb. 1800
Rin: 844 Maria Julianna	Mb. 1799- Mb. 1863

Rin: 686 **Hoffmann Joannes** (Landwirt) Mb. 01.02.1777-Mb. 30.06.1853  
 Seine Frau: Rin: 687 Gschwindt Chatalina Maria Mb. 02.01.1780- Mb. 10.08.1855

Kinder:

Rin:3308 Anna Margaretha	Mb. 1798- Szemla 1836
Rin:698 Maria Catharina	Mb. 1800- Mb. 1875
Rin: 524 Joannes Nicolaus (Jun.)	Mb. 1803- Mb. 1887
Rin: 702 Maria Magdalena	Mb. 1806- Mb 1818

Rin: 524 **Hoffmann Joannes Nicolaus** (Junior) Mb. 05.07.1803- Mb. 08.12.1887

Seine Frau: Rin: 551 Rau Elisabetha Margaretha Mb. 07.09.1805- Mb. 16.08.1872

Kinder:

Rin:130 Joannes	Mb.1824- Mb.1910
Rin: 559 Andreas	Mb.1826- Mb. 1912
Rin: 593 Anna Margaretha	Mb.1829- Mb.1898
Rin: 602 Catharina	Mb.1830- Mb.1831
Rin: 517 Joannes Martinus	Mb. 1832- Mb.1920
Rin: 637 Joannes Nicolaus	Mb. 1836- Mb. 1917

Rin:130 **Hoffmann Joannes** Mb. 31.07.1824 Mb.12.01. 1910

Seine Frau: Rin: Spiesz Elisabetha Mb. 14.02.1829 Mb.23.03.1895

Kinder:

Rin: 164 Katalin	Mb. 1852- 1924
Rin: 16 Márton	Mb. 1859- Mb. 1946
Rin: 180 Mihály	Mb. 1862- Mb. 1942

Rin: 16 **Hoffmann Márton (papa)** Mb.17.01.1859- Mb. 28.11.1946

Paten: Rin 1400 Spiesz András und seine Frau Rin: 1401 Schéffer Rozina

Getraut: Mb.25.11.1881

Trauzeugen: Rin: 599 Spiesz Mihály, Rin: 17881 Stéfán Mihály

Seine Frau Rin: 17 **Stéfán Katalin (mama)** Mb.09.01.1867- Mb. 30.12.1906

Paten: Lédig András , Rau Zsuzsanna

Vater:Rin: 45 Stéfén Joannes Adamus

Mutter: Rin: 46 Herter Catharina

Ruhen beide im Mezőberényer Friedhof in der zwanzigsten Reihe im Grab 32 und 33.

Die zweite Frau vom Márton Hoffmann war die Witw. Vom Georg Berg, Rin:18/Elisabeth Wagner/, die in die Ehe 8 eigene Kinder brachte (aus der zweiten Ehe sind keine Kinder, wie ich schon in der Einleitung erwähnt habe.

**Sie sind meine, unsere Großeltern.**

Aus ihrer Ehe wurden zehn Kinder geboren, folgende in der Reihenfolge ihrer Geburt

Rin: 19 **Hoffmann Márton** Maurer Mb. 24.02.1885- Mb. 25.07.1917

(Mtr. 2058.6.Bezirk Band 136) Erstgeborene

Paten: Braun Márton ledig, Bauer und Hoffmann Erzsébet unverheiratet

Seine Frau:Rin: 197 Schultz Zsuzsanna Mb. 22.06.1890- Mb.24.02.1923

Getraut: Mb. 17.03.1908 (Gyoma Archiv.)

Kinder:

Rin: 200 Zsuzsanna Mb. 26.01.1909 –Mb. 21.03.1980

Rin: 8578 Junge Mb, 11.02.1914

Rin: 2778 Ilona Mb. 10.01.1915- Mb. 24.02.1915

Rin: 20 **Hoffmann Katalin**, Köchin Mb. 13.09.1886 -Mb. 21.04.1973

Paten: Speck Mihály ledig und Braun Zsuzsanna nicht verheiratet

1.Ehe: Mb. 30.12.1902 (Gyoma Archiv)

1. Ehemann Rin: 2684 Bártolf Dániel Mb. 19.04.1881 – 1.Weltkrieg 30.12.1914

Heldenopfer des Weltkrieges, sein Name ist am Turul Denkmal der Helden in Mezőberény zu lesen, auf dem beigelegtem Bild zu sehen.

Kinder

Rin: 2536 Dániel Mb. 20.12.1904- Mb. 03.01.1905

Rin:229 Katalin Mb. 26.06.1907- Békés 08.02.1983

II. Ehe: Mb. 19.12.1938

II Ehemann: 13076 Sziráczki János Mb. 19.02.1877- Ub. 17/1941

Rin 21 **Hoffmann Ádám**, Riemenmacher Mb. 15.06.1888- Mb. 31.08.1948

Paten: Speck Mihály ledig Bauer und Braun Zsuzsanna unverheiratet

Ehe: Mb. 17.02.1912

Seine Frau: Rin: 242 Kriszt Magdolna Mb. 14.07.1888- Mb. 27.01.1976

Kinder:

Rin: 10799 Junge Mb. 14.12.1912

Rin: 10918 Mädchen Mb. 12.01.1914

Rin: 245 Magdolna Mb. 10.02.1916- Mb. 08.02.1930

Rin: 246 György (Hárs György) Mb. 23.04.1918- Bcsaba, 30.01.1987

Rin: 255 Mária Mb. 19.03.1921- Gyula 21.10.2001

Rin: 266 Julianna Mb. 07.01.1924- Bcsaba 05.05.1997

Rin: 267 Vilmos Mb. 20.12.1925 – Mannheim, 29.10.2008

Rin: 271 Gyula Mb. 25.05.1931- No. 09.02.2008

Rin: 22 **Hoffmann Mihály** Maschinist Mb. 03.01.1890- No. 18.04.1975

Paten: Speck Mihály ledig Bauer und Braun Zsuzsanna unverheiratet

Ehe: Mb. 06.02.1914 (Gyoma Archiv)

Seine Frau: Rin: 277 Hoffmann (Miskec) Katalin Mb. 20.04.1897- No. 13.06.1950

Kinder:

Rin: 286 Mihály Mb. 07.06.1916- Mb. 03.05.1994

Rin: 320 Zsuzsanna Katalin Mb.31.07.1920- No. 29.09.2003

Rin: 343 Mária Magdolna Mb. 12.01.1922- No. 20. 09. 1996

Rin: 373 Magdolna (Linus) Mb. 25.08.1925

Rin: 23 **Hoffmann József**, Maschinist Mb. 06.06.1891 – Mb. 07.05.1930

Paten: Speck Mihály, ledig Bauer und Braun Zsuzsanna unverheiratet

Ehe: Mb. 02.12.1913 (Gyoma Archiv)

Seine Frau: Rin: 386 Mausz Katalin Mb. 11.12.1885 – Mb.19.03.1980

Kinder:

Rin: 393 József Lajos Mb. 01.10.1914 – Mb. 12.02.1973

Rin: 410 Dániel Mb. 06.10.1916 - Mb. 13.02.2002

Rin: 429 Henrik Mb. 27.11.1918 - Mb. 27.03.1992

Rin: 441 Karola Mb. 11.02.1921 - Mb. 09.05.2008

Rin: 2839 Katalin Mb. 01.07.1925 - Mb. 09.03.1926

Rin: 24 **Hoffmann Magdolna** Köchin Mb. 31.05.1893 - Mb. 02.11.1984  
Paten: Braun Mihály Bauer und seine Frau Mertz Zsuzsanna

Ehe: Mb. 08.06.1911 (Gyoma Archiv)

Ehemann: Rin: 473 Stefánovits János Mb. 02.10.1880 - Mb. 05.03.1955

Kinderlos

Rin: 11 **Hoffmann (Herceg) György**, Gerber Mb. 23.02.1895 – Mb. 13.02.1982

Paten: Speck Mihály ledig Bauer unb Braun Zsuzsanna unverheiratet

Ehe: Mb. 08.05.1919

Seine Frau: Rin: 12 Háý Magdolna Mb. 31.08.1901 – Göd 15.09.1982

Kinder:

Rin: 13 György Dániel Mb. 21.07.1921 – Mb. 14.07.1938

Rin: 1 László Lukács (Herczeg) Békécsaba 06.01.1942

Rin: 25 **Hoffmann András** Riemenmacher und Polsterer Mb. 21.02.1897 – Mb.25.05.1919

Paten: Speck Mihály, ledig Bauer und Braun Zsuzsanna unverheiratet

Der ledige Bursche, András wurde von einem betrunkenen rumänischen Soldat in der Nacht um 2 Uhr in Mezőberény erschossen.

Rin: 26 **Hoffmann Julianna**, Schneiderin Mb. 20.07.1901 – Mb. 23.03.1969

Paten: Braun Mihály Bauer und seine Frau Mertz Zsuzsanna

Ehe: Mb. 11.09.1919

Ehemann: Rin: 476 Hoffmann Ádám Mb. 24.12.1893 – Mb. 06.11.1990

Im Jahre 1925 hat er für sein heldenhaftes Benehmen den Tapferkeitsorden bekommen.

Er hat seinen Namen auf vitéz (Held) Halmosi Ádám geändert.

Kinder:

Rin: 513 Lajos Mb. 12.10.1920 – Mb. 06.11.1922

Rin: 477 Julianna Mb. 03.02.1922 – Békécsaba 05.10.2011

Rin: 514 Ilona Mb. 09.02.1924 – Mb. 11.02.1924

Rin: 488 Ilona Mb. 03.06.1925

Rin: 27 **Hoffmann Lajos**, Schneider Mb.17.11.1905 – Mb. 08.01.1941

Paten: Braun Mihály und Buday Anna Mária

Ehe: Mb. 22.08.1926

Seine Frau: Rin: 521 Oertel Magdolna Gyoma 06.10.1906 – Bp.  
06.10.1986

Kinder:

Rin: 527 Gabriella Erzsébet (Herceg) Mb. 04.01.1928 – Bp. 28.10.2007

Rin.14189 Lajos Mb. 29.06.1929 – Mb. 30.06.1929

Rin: 529 Tibor János Mb. 21.08.1930 – Bp. 10.11.1990

Meine Forschung hat sich neben dem Studieren der Matrikeln auf Vieles ausgedehnt. Ich habe Vermögen und Steuerlisten durchgesehen und mit Hilfe des PAF Programms festgehalten, Zusammenschreibungen und Musterungslisten dazu genommen, Pachtverträge durchgeblättert. Außerdem habe ich mir Pässe, Testamente, Vereinbarungen angesehen. Ich forschte noch nach der Migration von Szemlak, Liebling, Gyoma, Békés u.s.w.

Ich habe die Gräber der Mezőberényer Friedhöfe fotografiert, und auch die Gräber in der Umgebung liegenden Friedhöfe, die mit den Mezőberényer Deutschen zusammenhängen, und auch Grabsteine in Budapester Friedhöfen, wo Angehörige der Hoffmann Familien ruhen. Ich habe Fotos von den Gräbern der verstorbenen Angehörigen aus Deutschland besorgt.

In der näheren Zukunft habe ich das Fotografieren der alten Gyomaer und Szemlaker evangelischen Friedhöfe geplant, die Gräber der von Mezőberény Stammenden suchend, solange die noch aufzufinden sind.

Ich habe alte Fotos mit Hilfe der heute noch lebenden Familienmitglieder gesucht von den lebenden und verstorbenen Verwandten, und sie um ihre Zustimmung gebeten, dass ich sie in meiner Sammlung verwenden darf. Meine Sammlung besteht aus ungefähr 3000 Fotos und ein Dutzend Tonaufnahmen, darauf sind Geschichten, Erinnerungen, Familienscherzen von Alten zu hören. All diese kommen mit Hilfe des PAF-Programms bei der passenden Person in Vorschein. Die Datenbasis enthält bisher 29700 Namen, mit den erreichbaren und zugelassenen Daten. Darin sind beinahe 1350 als Hoffmann und 400 als Hay geborenen, so wie die sämtlichen Mezőberényer deutschen Familien aufzufinden, so weit ich es auffinden konnte. Ich habe viel Zeit mit den Namensänderungen der 1946-47 Jahren „der Magyarisierung“ verbracht.

Eine ungewöhnlich große Tabelle, darauf die Hoffmanns und die dazu gehörenden Familien mit ca. 800 Namen ist zur Zeit in der Druckerei. Ich plane diese Arbeit in dem Raum der Mezőberényer Deutschen

Selbstverwaltung vorzustellen. Wenn sich Interesse zeigt, so auch bei anderen Angelegenheiten.

Während meiner langjährigen Forschungen waren alle, mit denen ich in Kontakt kam, sehr freundlich und hilfsbereit mir gegenüber, in den Archiven, in anderen Instituten und Fällen.

Hier möchte ich mich bei Herr Georg Müller bedanken für seine selbstlose Hilfe, die er mir einem Fremden gegenüber gezeigt hat, auf den rechten Weg gelenkt hat und sogar Daten zur Verfügung gestellt hat.

Ich danke meinem Freund und weitläufigen mehrfachen Verwandten Pista Maléth, dass er mir in meinen Verirrungen den richtigen Weg zeigte, und mit seinem Wissen und Erfahrungen mich selbstlos unterstützte, so wie in meiner Arbeit half.

Die Hoffmanns so wie auch die anderen Ansiedler deutschen Familien in Mezőberény haben einen weiten Weg zurückgelegt. In unserer Heimat werden sie Schwaben genannt und auch sie selbst nennen sich teilweise so. Meine Forschungen mache ich schon mit kleineren Unterbrechungen fast seit zehn Jahren. Der Zeit habe ich eine bedeutende Datenbasis zusammengetragen von den Hoffmanns und Hays im Zusammenhang mit anderen Mezőberényer Familien. Während des langjährigen Zusammenlebens der Mezőberényer, infolge der Eheschließungen ist fast mit jeder deutschen Familie eine Blutverwandtschaft entstanden. Ich formuliere es so, dass in jeder deutschen Familie ein Tropfen Hoffmann Blut und in jedem Hoffmann auch ein Tropfen von den anderen deutschen Familien fließt.

Die Geschichte und die geistliche Vergangenheit der Familie Hoffmann, die Erinnerungen der langvergangenen Zeit und Geschehnisse könnte man nur in mehreren Bänden zusammenfassen und dokumentieren. In meinen ferneren Plänen kommt das jetzt in Vordergrund, darauf bereite ich mich vor.

Während der Suche der Vorfahren kam eine Mischung von erhebenden und oft traurigen Gefühle in mir hoch, mit deprimierenden und entsetzlichen Tatsachen und Schlussfolgerungen.

Alles zusammengefasst: Wir können mit Ehrfurcht und Liebe an unsere eingewanderten Ahnen denken, die uns eine Heimat geschaffen haben und auch bewahrt für die Nachkommen. In tiefer Ehrfurcht denken wir an unsere Ahnen die in den Friedhöfen ruhen, die für uns, die heut lebenden diese Gemeinschaft mehrere hundert Jahre lang bewahrt haben. Unsere Aufgabe ist dass wir die Erbschaft unserer Ahnen in dieser hektischen Zeit aufrechterhalten und bewahren, für uns und für die nachkommende Generation.

## Vorstellung von Dr. Johann Görög

### Geschichte einer altangesessenen Familie aus Schambek, oder Schwierigkeiten der Familienforschung

Cím: 1147 Budapest, Lócsei u. 101.

Tel.: 30 2803-796

Email: [gorogjanos@t-online.hu](mailto:gorogjanos@t-online.hu)



---

Ich bin Nachkomme altangesessener Familien aus Schambek. Von den vier großelterlichen Linien wanderten drei zwischen 1725 und 1740 aus Deutschland hierher. Es ist nur bei einer bekannt, woher sie gekommen sind. Die vierte Linie, die später „verdeutschte“ ungarische Linie meines Vaters, der Görögs, siedelten sich ebenfalls am Anfang des 18. Jahrhunderts aus anderen Gegenden des Landes nach Schambek. Der Zeitpunkt kann auch gefolgert werden: sind werden in der Zusammenschreibung vom Jahre 1725 weder unter den Ungarn, noch unter den Deutschen aufgelistet, aber 1766 gab es keine Grundstücke mehr in Schambek, die vermessen werden konnten. Die beiden Gebrüder Görög heirateten 1778 in Schambek und in der Zusammenschreibung vom Jahre 1795 werden beide als Vollbauer angegeben.

Nachdem ich in die Rente gegangen bin, weit über 70, habe ich beschlossen, die Geschichte meiner deutschen Vorfahren möglichst detailliert zu erforschen und aufzuarbeiten; warum sie hierher gewandert, welche Wege sie gegangen sind, was sie hier vorgefunden haben, und wie sie später klargekommen sind.

Jetzt möchte ich nicht über den ganzen Familienkreis, sondern nur über die Pfenders, die Familie meiner Mutter erzählen, weil ihre Geschichte ein gutes Beispiel für das Schicksal der mit pionierlichen Charakter und mutigen deutschen Siedler gibt, die aus dem Elend ins Elend geflüchtet sind und fast das Unmögliche übernommen haben, und nach der Türkenherrschaft und dem Frieden von Sathmar im Jahre 1711 nach dem Freiheitskampf Rákóczi

Schambek wiederbevölkert und aufgebaut haben. Die Entwirrung der Geschichte der Familie Pfendert stellt gut dar, wie schwer es ist - auch im Besitz von den heute zur Verfügung stehenden und mit der aufopfernden Arbeit von vielen zusammengestellten Quellmaterialien – die Geschehnisse und die sich entwickelnde Schicksale in die richtige Reihenfolge zu stellen.

Der heute in Deutschland lebende, aber in Schambek auf die Welt gekommene Pater Martin A. Jelli hat sein dreibändiges Werk „Schambek-Zsámbék“ in zehn Jahren Arbeit und archivalischen Forschungen zusammengestellt, das von seinen Lesern als Heimatbuch tituliert wird. In dem von dem ebenfalls urschambeker Johann Gallina zusammengestellten „Ortsfamilienbuch“ wurden mit unglaublich akribischen Arbeit alle Geburts-, Todes- und Heiratsangaben von fast 1300 Familien von dem Beginn der Matrikelführung 1716 in Schambek aufgearbeitet und systematisiert.

Man könnte glauben – und ich glaubte auch – nur aus diesen beiden Werken könnten gesamte Familiengeschichten entlarvt werden, man müsste nur ein wenig im Archiv dazu forschen. Leider ist es nicht der Fall. Nach dem gründlichen Studieren der oben genannten Werke und nach vielen-vielen Tagen, an denen ich in den Mikrofilmen des Archivs geschmökert habe, muss ich feststellen, dass die zeitgenössischen Matrikeln und anderen Listen – wenn man das mit Gänsefedern geschriebene und teilweise alte deutsche Schrift lesen kann – nicht unabhängig von den damaligen Umständen, vieles nicht enthalten, die Daten sind zum Teil lückenhaft, zum anderen Teil fehlerhaft. Das möchte ich mit meinem Schreiben zeigen.

Zurück zu meinem Thema, der Familie Pfendert. Ich kenne den Anfang der Geschichte, aber irgendwie finde ich die Fortsetzung des Anfangs nicht und zum Ende der Geschichte gibt es ich auch noch zu klärende Fragen.

Mit dem Anfang der Geschichte bin ich in der glücklichen Lage, dass das schon genannte Werk vom Pater Jelli „Schambek“, beschreibt auf der S. 24 als Illustration ein ursprünglich Latein geschriebenes, aber von ihm ins Deutsche übersetztes Taufdokument, das am 6. September 1723 in Aschaffenburg ausgestellt worden ist, in dem die Familie Bender (später Pfendert) zuerst erwähnt wird. Es ist nicht das heute übliche, nur einige Daten beinhaltende Zeugnis. Das Dokument ist nicht nur beispielhaft informativ, sondern mit zierlich schöner Sprache und so charakteristisch für das Zeitalter, dass ich es mit den Lesern dieser Zeilen teilen möchte.

### **Taufschein aus Wörth a. Main von 1723.**

*Dem wohlgesinnten Leser immerwährender Gruß im Herrn  
Allen und Jedem, die es angeht, gebe ich bekannt, und bezeuge ich  
hiermit, daß am 21. November im Jahr des Herrn 1702 dem  
ehrbaren Johann Thomas Bendert, Bürger in Wörth, und seiner  
legitimen Ehefrau Magdalena aus gesetzlicher Eheverbindung eine  
Tochter geboren wurde und vom hochwürdigen, außerordentlichen  
und sehr gelehrten Herrn Johann Konrad Würtzbacher auf den  
Namen Maria Ursula getauft wurde; aus dem heiligen Quell wurde  
sie durch die ehrbare Frau Ursula, angetraute Ehegattin des  
ehrbaren Wörther Bürgers Johann Elbert, gehoben (d.h.sie war  
Patin des Kindes) – so bezeugt es das Taufbuch, in das man die  
Namen der Getauften einzutragen pflegt. Ferner gebe ich bekannt,  
daß im Jahr des Herrn 1721 (an den Rand Geschrieben: „am  
21. Januar“) der ehrbare Jüngling Antonius Dötz, ehelicher Son von  
Georg Dütz, ehemals Einwohner von Erlenbach, mit vorgenannter  
ehrbaren und züchtigen Jungfrau Maria Ursula, eheliche Tochter  
des Wörther Bürgers Johann Thomas Bendert, im Angesicht der  
Kirche nach Regelung des zu Regelnden unter Anwesenheit der  
vorgeschriebenen Zeugen Sebastian Buer und Johann Elbert und  
einer Menge anderer Bürgervon Wörth die Ehe geschlossen hat. Der  
Eheschließung stand vor: mit meinem, des unterzeichnenden  
zuständigen Pfarrers, Einverständniß verband und segnete nach den  
Riten der hl. Mutter Kirche das Paar ein der hochwürdige und  
außerordentliche Herr Eberhard Poß, zur Zeit Pfarrer in Erlenbach.  
Diesen Eheleuten Anton Dütz und Maria Ursula wurde eine eheliche  
Tochter geboren und am 25. März im Jahr des Herrn 1723 von mir,  
dem Unterzeichner, auf den Namen Anna Maria Eva getauft; Patin  
stand die ehrbare und züchtige Jungfrau Maria Eva, verwaiste  
Tochter von Thomas Roth, die bei Neustatt und Bieberg wohnt.  
Zur festeren Beglaubigung habe ich diese eigenhändig geschriebene,  
unterschiedene und mit meinem gewohnten Siegel versehene  
Urkunde ausgegeben,*

*Wörth, 6. September 1723*

*Georg Heinrich Heilman*

*Vikar der berühmten Kollegiatskirche zu Aschaffenburg  
und zur Zeit Pfarrer in Wörth und Trennfurth*



### **Würth am Main, Altes Rathaus,**

Quelle. <http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/18639341.jpg>

Aus dem Text des Dokumentes uns der Ortschaft der Ausstellung wird klar, dass es über die im nordwestlichen Teil Bayerns – nämlich in Franken – lebenden fränkischen Familien, beziehungsweise über meines Ahnen Thomas Bender die Rede ist. Dass er der Urahn der heutigen Pfendert ist, hat mir Pater Jelli aufgrund seiner Forschungen auch mündlich bekräftigt.

Die Deutschen, die sich in Schambek niederlassen haben, kamen in drei größeren Wellen, 1712-13, 1724-25, dann nach den zahlreichen Cholera Todesfälle um 1740 ins Dorf gekommen sind. Es ist auch bekannt, dass nur ein kleinerer Teil davon aus Oberschwaben gekommen ist. Um 1724 sind z. B. überwiegend Franken (50 Familien) gekommen und nur neun aus Schwaben. Der Prozess der Einwanderung könnte Thema eines extra Schreibens sein. Ich möchte aber hinzufügen, dass es keine genauen Listen über die Kolonisten und über ihre Herkunftsorte gibt oder solche wurden nicht gefertigt. Wir haben nur indirekte Daten.

Wir wissen es sicher, dass der bei der Ausstellung der oben zitierten Taufurkunde 37 Jahre alte, d. h. 1686 in Wörth am Main geborene Johann Thomas Bender mit seiner Familie und mit der Familie des Schwiegervaters seiner Tochter irgendwann 1724 nach Schambek gekommen ist. Ich sage deshalb sicher, da die Zusammenschreibung von 1725 auf den Zichy Güter im Ofner Bergland schon den Namen vom „hospes“, also Kolonisten Thomas Bender beinhaltet. Das auch, dass der genannte zwei Weingärten, eine Hausstelle, aber nur eine Ziege hatte. Um die Geschichte kürzer zu halten möchte ich die damaligen schrecklichen Umstände nicht schildern, ich zitiere nur den Spruch von damals: „die Ersten fanden den Tod, die Zweiten die Not und erst die Dritten das Brot“.

Nach der Einwanderung von Thomas Bender und seiner Familie fängt an der Amateurforscher wie ich seine Probleme mit den Matrikeln und Registrationen zu haben. Ich selbst habe auch die Matrikelverfilmungen des Ungarischen Staatsarchiv nach 1725 durchgeschaut, in denen natürlich die Geburt von Thomas Bender nicht vorkommen konnte, fand aber keine Spur der weder im Deutschen Reich, noch eventuell in Schambek geborenen Kinder. Aber die im Ortsfamilienbuch veröffentlichte Liste der 828 Opfer der großen Choleraepidemie von 1739-40 und auch die Todesmatrikel beinhalten den Namen von Thomas Bender, der am 24. April 1739 mit 53 Jahren an Cholera in Schambek verstorben ist. Also er lebte zweifellos hier. Einen Monat später am 18. Mai 1739 starb auch seine Ehefrau Magdalena an Cholera. Ihren Familiennamen wissen wir nicht, weil die Frauen vor 1777 nur mit ihren Vornamen registriert worden sind.

Pater Jelli sagt hinsichtlich des Familiennamens Bender, dass sich nur seine Schreibweise geändert hat. Das habe ich selbst auf den Mikrofilmen gesehen. Wie viele Kapläne, so viele Schreibweisen und nicht zu unterscheidende gezierte Anfangsbuchstaben. Ich habe neben Bender die Schreibweisen Bendert, Pender und Pendert auch gefunden. Nur nach 1780 wurde die Schreibweise Pfendert endgültig.

Meine Probleme haben eigentlich damals angefangen, als ich vor einigen Monaten das riesige Ortsippenbuch von Johann Galina erhalten habe. Ich dachte, wenn ich nach der genauen angegebene Nummerierung von meinem 1880 geborenen Großvater Adam Pfendert die Abstammung folge, komme ich zu Johann Thomas Bender und seine Magdalena zurück. Zu meiner Überraschung ist aber nicht das der Fall. Das aufgrund der Matrikel zusammengestellte Werk von Gallina gibt einen gewissen Anton Pender

(geboren „um“ 1750 in Schambek) und Anna-Maria Jelli (geboren „um“ 1751) als meinen frühesten Vorfahr, den man dokumentieren kann, an.

Ja aber dieser Anton Pendert kann nicht der Sohn des im Jahre 1739 verstorbenen Thomas Bender sein, höchstens der Sohn seines Sohnes – falls es so einen gab. Denn es gibt keine Spur der Nachkommen. Laut Herrn Gallina ist mein Großvater ein Nachkomme dieses Antons in vierter Generation. Ich aber bin geneigt die Meinung vom Pater Jelli anzunehmen, wenn ich schon so ein schönes Taufdokument habe. Kurzum: ich habe nicht die völlige Gewissheit.

Nach dem Tode von Thomas Bender 1739 setzt die Dokumentenreihe aus. Man kann nicht wissen, wie sich – wenn überhaupt – Anton Pendert zu Thomas Bender anknüpft. Entweder wurden die Matrikelbücher nicht genug gründlich geführt, oder es wurde etwas verschrieben. Die Sache wird dadurch noch komplizierter gemacht, dass ich Ortsfamilienbuch noch einen Anton Pendert gefunden habe, der laut Buch 1645 in Deutschland geboren und am 24. Februar 1719 in Schambek verstorben ist. Über ihn steht nichts mehr im Buch, es gibt keine Spur über seine Nachkommen – oder ich habe sie nicht gefunden.

Es ist wahr, dass ab dem 1750 in Schambek geborene Anton Pendert die Kette schön zu meinem 1880 geborenen Großvater geführt werden kann, der Kleinhäusler war und dessen Ehefrau meine heißgeliebte Großmutter geborene Rosalia Bader war. Ich weiß nur nicht, wer der Vater von Anton war.

Ich habe ein weiteres, vorläufig zu unlösbar scheinendes Forschungsproblem. Mein Großvater wurde im Juli 1914 – mit 300 weiteren Rekruten aus Schambek – in die Heere der Monarchie eingezogen und ging in die Front, die damals in Galizien war. Laut offizieller Information, die heute nicht mehr vorhanden ist, fiel er im Herbst 1914. Wo, wann und wie wurde in der Erinnerung der Familie nicht erhalten, kein einziges Papier blieb. Sein Name steht auf dem Denkmal vor der Kirche mitsamt anderen Pfenderts. Es tut mir bis heute leid, dass ich keine Fragen gestellt habe, als ich noch hätte stellen können.

Ich glaube, nicht nur der Schicksal, sondern auch seine Familie ging nicht schön mit meinem Großvater um, weil bis auf ein schlechtes Einzugsfoto bleib nichts über ihn. Die Familie hat ihn fast vergessen. Das möchte ich wiedergutmachen, als ich versuche zu erforschen, wo, wie er gestorben ist und wo er begraben wurde. Bis jetzt konnte ich nichts ermitteln außer dass der Tod ihn und die mit ihm eingezogenen und gefallenen Schambeker in den Kämpfen bei Lemberg im September 1914 treffen konnte. Es ist plausibel, dass sie zu derselben Einheit gehörten, deshalb ist das der Sterbeort. Aber das ist nicht

sicher, Auf meine Frage hat das Budapester Honvéd Archiv mitgeteilt, dass die Unterlagen des ersten Weltkriegs zum größten Teil den Kämpfen von 1944 zum Opfer gefallen sind, sie haben keine Angaben über meinen Großvater. Ich habe – auf ihren Vorschlag – Kontakt mit dem Kriegsarchiv in Wien aufgenommen, aber sie konnten auch nichts sagen. Mein nächster Schritt wird, dass ich die Illustriertensammlung der Szabó Ervin Bibliothek aufsuche, weil ich hoffe, dass wegen des Enthusiasmus des ersten Kriegsjahres die eine oder andere Tageszeitung die Liste der Gefallenen veröffentlicht hatte.

Zum Ende habe ich das Schicksal von seiner Frau, meiner Pfendert Großmutter, geborene Rosalia Báder gelassen, die ich für den guten Geist und den Schrittmacher meiner Familie halte. Nach dem Tode ihres Mannes blieb sie mit 29 Jahren mit 4 Kindern Kriegswitwe. Obwohl ihr Mann – laut Heiratsmatrikel – Kleinhäusler war, wurde sie Handwerker, eine vielröckige Bauerschneiderin. Als Kriegswitwe bekam sie 1914 Trafikrecht. Ihre Trafik war in der Mitte der Piac-köz, gegenüber der heutigen Schule, beziehungsweise der früheren Busbahnhof. Der Platz des Verkaufsfensters ist jetzt zugemauert, Sie hat Tabak und Zigarren verkauft und daneben genäht. Sie erzog somit vier Kinder. Und sie konnte nie mehr heiraten.

Meine Großmutter war die, die tatsächlich die Familie geführt hat, auch unsere. Sie war das, die ausgedacht und erzwungen hat, dass die Familie die noch gebliebenen Weingarten und sonstiges verkaufen und nach Budapest ziehen soll, um dort ein Wirthaus zu eröffnen. Ihre Begründung war, dass ihre Enkelkinder schon in einer Großstadt aufwachsen sollen, damit sie lernen und zu etwas bringen können. In blieb 1943 noch ein Jahr mit ihr in Schambek, da ich damals in die zweite Klasse der Elementarschule des Klosters ging.

Meine Großmutter lebte mit uns bis zu ihrem Tod 1969 im Alter von 84 Jahren, und konnte noch erleben, dass es ihre Enkel zu etwas gebracht haben. In bin ein Jurist des Völkerrechts, war Botschafter und ging als beamteter Staatssekretär des Außenministeriums in die Rente.

Die vier Geschwister Pfendert – darunter meine Mutter Katharina – leben nicht mehr. Die Schwester hatten keine Kinder, die Söhne ihres Bruders sind auch verstorben. Die Geschichte der Nebenlinie der Sippe Pfendert ist damit zu Ende. Ich kenne manche Pfendert Verwandten in Ungarn, aber die meisten leben heute in Deutschland. Wie wir wissen, nicht freiwillig.

## Adalbert Lévy: Doppelte Matrikeleintragungen

Der Titel bezieht sich nicht auf die zusätzlichen Eintragungen in den Zweitschriften eines standesamtlichen Ereignisses, wo es häufig vorkommt, dass sie mit den Eintragungen im originalen Stammbuch nicht übereinstimmen. Die Abweichung vom Originalen kann für den Familienforscher sogar interessant sein, sie kann zusätzliche Informationen bringen. So kann es sein, dass eine Frau der Eintragung eines Ereignisses im originalen Stammbuch mit ihrem Namen als verheiratete Frau, in der Zweitschrift mit ihrem Mädchennamen genannt wird. Diesen „Fehler“ beging ein Abschreiber wahrscheinlich bewusst, der die betroffenen Personen des konkreten Ereignisses gut kannte. Dazu zeige ich ein Beispiel der Eintragung in das Sterbebuch derselben Person.

### Ungarisches Landessarchiv A477 Szigetújfalu/Ujfluch RK 117/6 Verstorbene Seite 161

**Antonius Palinger**, relicta vidua **Theresia Steinisch**, Újfalú/Ujfluch 15, 79 Jahre

39.	4 <sup>te</sup> Juni	Antonius Palinger re: relicta vidua Theresia Steinisch.	Újfalú 15.	maoc.	-	79
-----	----------------------	--	------------	-------	---	----

### Archiv des Komitats Pest IV/82 kirchliches Matrikelbuch (Zweitschrift) Szigetújfalu/Ujfluch Verstorbene S.276-277

**Antonius Palinger** maritus **Theresia Palinger**, Újfalú/Ujfluch 15, 79 Jahre

38.	4 <sup>te</sup> Juni	Antonius Palinger ma: ritus Theresia Palinger.	Újfalú 15.	maoc.	-	79
-----	----------------------	---	------------	-------	---	----

Aus dem Heiratsmatrikelbuch stellt es sich heraus, dass der Mädchename der Frau von Antonius Palinger wirklich Steinisch war.

Es ist weiterhin interessant, dass die Nummer der Eintragungen in beiden Matrikeln verschieden sind.

In dieser Schrift bringe ich einige Beispiele für Fälle, die selten, aber manchmal doch vorkommen, wenn der Familienforscher unerwartet und zufälligerweise auf standesamtliche Daten stößt, die an zwei verschiedenen Orten oder am selben Ort, doch mit verschiedenem Datum eingetragen, aber nicht als Zweitschrift gemacht wurden.

Was kann der Grund für diese doppelten standesamtlichen Eintragungen sein? Diese konnten absichtlich oder infolge eines menschlichen Versäumnisses vorgekommen sein. Unterstehend versuche ich mit den von mir gesammelten drei Beispielen darauf eine Antwort zu finden.

### **Erstes Beispiel: die Eintragung einer Eheschließung an verschiedenen Orten**

Dieser Fall scheint ziemlich einfach zu erklären zu sein. Die Eheschließung der aus zwei verschiedenen, nicht zu weit auseinander liegenden Dörfern stammenden Eheleute verewigten beide reformierten Priester im Matrikelbuch ihres eigenen Dorfes. Die Hochzeit wurde gewöhnlich im Haus der Braut gefeiert, auch die kirchliche Zeremonie verlief in der dortigen Kirche. Es ist anzunehmen, dass sich die Feierlichkeiten auch im Haus des Bräutigams, also in seinem Dorf fortsetzten. Das konnte vielleicht ein Brauch gewesen sein, aber warum musste das feierliche Ereignis durch den Segen des örtlichen Geistlichen wiederholt verstärkt und ins Matrikelbuch eingetragen werden? Vielleicht hielten die Leiter der reformierten Gemeinden fest daran, die wichtigsten Ereignisse im Leben aller Mitglieder ihrer Gemeinschaft schriftlich festzuhalten. Interessant dabei ist, dass im Fall des unten angeführten Beispiels in der Eintragung des jeweiligen Ortes die Herkunft nur bei dem Einheimischen genannt wird.

**Ungarisches Landessarchiv A641 Csákvár REF 39/6. Eheschließungen**

**Seite 4**

István Bárányos + Katalin Móri (Csákvár)



Janos: Bány 6. sz.  
 M D C C L X V I I I .  
 9 = Febr. Bányos István Nibai Bányos János fija, Bodnár  
 von Lakodt és István kelt Lengyel János Kajánon le-  
 ányával Erával szemléltarólt. It. P. M. Pany Mihály, István  
 J. Bányos János amannak lehvér István Párváron  
 lakó. Most János Kajánon leányával Karalinnal.  
 Nagymagok úgyan Pany Mihály, István István.

**Ungarisches Landessarchiv A601 Alcsút REF 4/1. Eheschließungen**  
**Seite 141**

Alcsúter István Bárányos + Katalin Móri

Alcsúti Bárányos István Móri Teréz fijas Erával Katalinnal  
 Coniubituras et nuptiarum a parte Pany Mihály István  
 Hon. János Panyos István kelt.

**Zweites Beispiel: Eintragungen der selben Taufe in den Matrikeln zweier**  
**Ortschaften**

Die mögliche Erklärung dafür setzt einen komplizierten Gedankengang voraus. Katalin Niederkirchner wurde 1751 als Tochter des Csepeler/Tschepeler Schwaben Josef Niederkirchner geboren, aber wie gewöhnlich wurde ins Matrikelbuch als Name der Mutter nur der Vorname Barbara eingetragen. (Da das Heiratsmatrikelbuch nicht vorhanden ist, kann man aus dem Vornamen auf die Nationalität der Mutter nicht folgen, auch der Herkunftsort ist nicht erwähnt.). die Taufe machte der örtliche Pfarrer von Csepel/Tschepele. Der Familienname der Paten Martinics hat einen serbischen bzw. kroatischen Klang und sie waren Geschwister katholischen Glaubens. Über den Mann von den Paten wird erwähnt, dass er Priester sei, aber wo, wird nicht genannt.

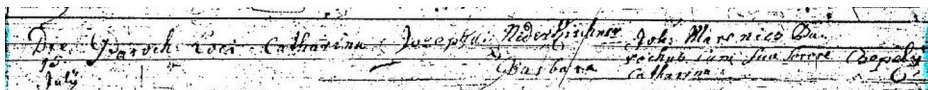
Auf jeden Fall machte mich die schwäbisch-kroatische Verbindung zwischen den Eltern und Paten schon nachdenklich. Zu jener Zeit lebten in

Csepel/Tschepele und seiner Umgebung neben den angesiedelten Schwaben auch Serben orthodoxen und Kroaten/Bunjewatzen katholischen Glaubens, meist gemischt. Die Mischehen hatten bei den Schwaben keine Tradition.

Mir kam der Gedanke, dass ich nach dem katholischen kroatischen Pfarrer im nahe liegenden Tököl suchen sollte. Da traf mich eine unerwartete Überraschung. Mit dem Datum der Tschepeler Eintragung übereinstimmend fand ich die Taufeintragung auch im Tököler katholischen Matrikel. Die Paten waren die selben, aber hier wurde auch eingetragen, dass der Pate Tököler Pfarrer sei, seine Schwester wiederum in Tschepele wohne. Ich kann blos vermuten, dass man wegen den Paten kroatischer Abstammung noch eine Taufe hielt, so wurde das Ereignis, auch dort ins Matrikelbuch eingetragen. Das in sich scheint aber nicht allzu sehr überzeugend zu sein. Ein wichtigerer und wahrscheinlicherer Grund dafür konnte sein, dass zwischen der Frau von Josef Niederkirchner und den Pateneltern Verwandtschafts-Beziehungen bestehen konnten. Barbara konnte also eine Kroatin aus Tököl sein, es kann auch nicht ausgeschlossen werden, das sie Schwester des Geschwisterpaars Marinics war.

#### Ungarisches Landessarchiv A424 Csepel/Tschepele RK 89/1. Taufen Seite 4

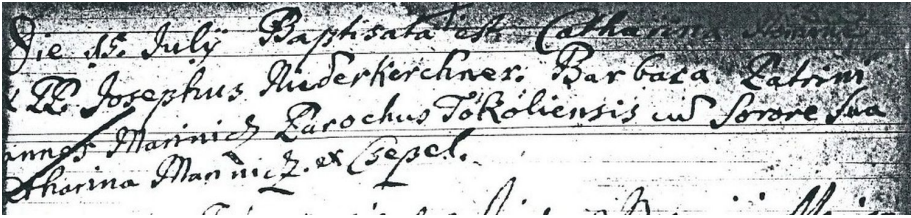
**Katalin:** Eltern Josef Niederkirchner und Barbara (N.), Taufpriester der einheimische Pfarrer in Csepel/Tschepele; Pateneltern: Pfarrer Johann Marinics mit seiner Schwester Katharina



#### Ungarisches Landessarchiv A484 Tököl RK 122/1. Taufen Seite 333

**Katalin:** Eltern Josef Niederkirchner und Barbara (N.); Pateneltern: Johann Marinicz Tököler Pfarrer mit seiner Schwester Katharina Marinicz aus Csepel/Tschepele





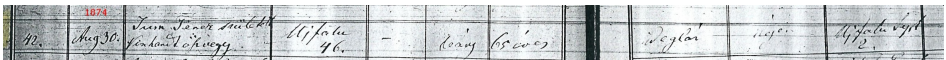
**Drittes Beispiel: die doppelte Eintragung eines Sterbefalls ins selbe Matrikelbuch**

Dieser Fall entbehrt jeglicher logischer Erklärung, ausgenommen die Vergesslichkeit oder die zufällige falsche Eintragung. Der Sterbefall derselben Person, der Frau von Karl Tum, geb. Teresia Vinhardt erschien erneut im Matrikelbuch fast ein Jahr später, 6 Seiten weiter im katholischen Stammbuch von (Sziget) Újfalu/Inselneudorf. Die Adresse und das Alter des Verstorbenen stimmen genau überein, nur die Todesursache ist unterschiedlich. Bei der früheren Eintragung steht Nervenfieber bei der späteren Lungenkrankheit.

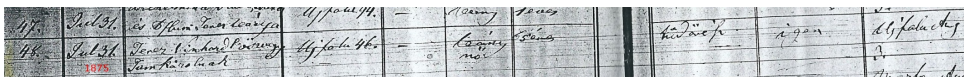
Vielleicht fand der Pfarrer mit einer so großen Verspätung seine frühere Aufzeichnung über den Todesfall, von der er nicht mehr wusste, ob er sie schon mal „verbucht“ hatte. Es wäre nämlich eine morbide Vorstellung, dass die an Nervenfieber Verstorbene scheinot war und über ihr Erwachen nichts aufgezeichnet wurde.

**Ungarisches Landessarchiv A477 Újfalu/Ujfluch RK 117/7. Verstorbene  
Seiten 196 und 202**

“42. 30. August (1874.) Witve Vinhardt geb. Teresia Tum Újfalu/Ujfluch  
46. Mädchen 65 Jahre Nervenfieber ja Újfalu/Ujfluch 2. Sept.”



“48. 31. Juli (1875.) Teréz Vinhardt, Witve von Károly Tum  
Újfalu/Ujfluch 46. Mädchen Frau 65 Jahre Lungenkrankheit ja  
Újfalu/Ujfluch 3. August”



Ich bin der Meinung, dass die Anstrengungen bezüglich der Enträtselung dieser problematischen Eintragungen nicht nur verärgern, sondern den Familienforschern auch Freude bereiten können.

### Vom AKuFF herausgegebene Bücher:

1. **Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945**
2. **Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)**
3. **Franz Amrein-Ilona Amrein-Silvia Krasz-Auth: Ortssippenbuch der katholischen Gemeinden Nadasch und Altglashütte im Komitat Branau 1721-2007**
4. **Stefan Rettig – Josef Skribanek † : Ortsfamilienbuch Vaskút (Waschkut) Batschka / Ungarn 1772 – 1947**
5. **Stefan Maléth: Ortssippenbuch der evangelischen Gemeinde von Gyoma 1835-1918**

	<u>Preise für Mitglieder</u>	<u>außerhalb des Vereins</u>	<u>Ausland</u>
1.	3.000,- Ft	3.500,- Ft	25 €
2.	1.500,- Ft	2.000,- Ft	10 €
3.		vergriffen	
4.	9.900,- Ft	9.900,- Ft	59 € (durch AKdFF)
5.	4.700,- Ft	4.700,- Ft	25 €
		+ Versandkosten	

## **Agatha Fekete-Ziegler: Handwerker und sonstige Berufe im alten St. Iwan bei Ofen**

Vor fast 20 Jahren habe ich begonnen, nach der Vergangenheit meiner Familie, der Herkunft meiner Vorfahren zu forschen. Laut den bis jetzt bekannten Daten sind meine Ahnen fast 100% von deutscher Abstammung. Ich bin in der glücklichen Lage, dass sie nicht gewandert sind, so leben wir heute dort, wo sich unsere Vorfahren vor 300 Jahren niederlassen haben. Während meiner Forschungen habe ich viele interessante lokalgeschichtliche Daten gefunden. Der Lokalgeschichtliche Verein von St. Iwan bei Ofen wurde vor 5 Jahren gegründet, von den gesammelten Daten haben wir schon zwei Bücher herausgegeben. Im Dezember 2012 erschien unser Buch mit dem Titel „Es war einmal vor langer Zeit...“, in dem mein folgendes Schreiben die Namen der Handwerker in St. Iwan bei Ofen aufgelistet sind. Viele Namen sind nicht mehr bekannt, aber mehrere kommen auch heute vor.

### **Handwerker und sonstige Berufe im alten St. Iwan bei Ofen**

Wie immer wenn wir uns mit der Geschichte von St. Iwan bei Ofen beschäftigen, müssen wir festlegen, dass wir über die Zeiten der Türkenherrschaft nur Mutmaßungen haben. So wissen wir natürlich auch nicht, womit die Leute sich damals hier beschäftigt haben. Auf der Route des Jági-Lehrpfades können wir einen alten Steinbruch sehen, aus dem einst der Hárshegy-Sandstein gewonnen wurde, aber es konnte auch das Kalkbrennen vorkommen, das im Pilisch hierorts damals so häufig war.

Es blieb nach der 150jährigen Türkenherrschaft im Land fast nur öde Landschaft. Die durch die Neoaquistica Commissio (Neuerwerbungscommission) festgelegten Besitzer mussten die befreiten Gebiete völlig neu bauen. Den neuen Grundbesitzern wurde es schnell klar, dass sie zum Ackerbau Arbeitskraft benötigen. Ihre Agenten haben Europaweit um Siedler geworben, für die man Grundstück, Haus, Acker und mehrjährige Steuerfreiheit versprochen wurde. Gleichfalls brauchte man Landwirten und Handwerker, da völlig leere Gebiete mussten neu besiedelt werden. Sie haben gerodet, Häuser gebaut. Als ein Dorf bereits besiedelt war immer mehr

Handwerker nötig da man zum Ackerbau Werkzeuge, in die Häusern Möbel, Geschirr, für die Menschen Kleidung und Schuhe brauchte.

Unter den Siedler kamen auch Fachmänner in großer Zahl. Es hing von der Zahl der Bewohner der Stadt oder des Dorfes, von den Gegebenheiten der umliegenden Landschaft ab, wie viele Handwerker und in welchem Beruf man benötigte. In St. Iwan war es bereits anfangs schwer bloß vom Ackerbau zu leben, da der Boden sehr schlechter Qualität hat und auch die Ausbreitung selbst nicht zu groß war. Heute ist es schon unmöglich festzustellen, wie viele es waren, die nur aus Landwirtschaft lebten.

Wir kennen die Namen der Siedler die sich mit Landwirtschaft beschäftigt hatten, es sind ja unser Ansiedlungsvertrag sowie mehr Steuer- und Seelenlisten aus den 1700er erhalten geblieben. Jahren. In den Steuerlisten ist nur der Name des Familienhauptes (des Steuerpflichtigen) zu lesen, in den Seelenlisten aber wurden alle Bewohner, so auch die Namen und Alter der Ehefrauen und der Kinder eingetragen, aber das war auch nicht vollständig, da diese Listen von der katholischen Kirche gefertigt worden sind, so die von anderen Konfessionen nicht immer aufgeführt. Doch hie und da in den Kirchenbüchern und in den sogenannten Taxenzusammenschreibungen können wir neben dem Namen auch den Beruf finden. Die Namen Solchen, die in der Herrschaft arbeiteten wurden nicht immer in die Zusammenschreibungen eingetragen und leider sind bisher fast keine Register der Herrschaften, bis auf den von den Augustinern ans Licht gekommen. Später, bereits Ende der 1800er, Anfang der 1900er Jahren gibt es Zusammenschreibungen gezielt über den Handwerker.

Die Einöde Szent Iwany wurde 1708 dem Orden der Augustiner als Gabe des Palatins geliehen, sie mussten aber lange Jahre Prozess fürs Eigentumsrecht führen. Das kann eine wahrscheinliche Erklärung dafür sein, daß bis 1723 nur ein kleiner Mayerhof und ein Wirtshaus auf dem Gebiet des heutigen Dorfes waren. Wir haben nur über einem Mönch, der Landwirt war und einem Jäger Kenntnis. Der erste Jäger war Johann Libliert (in einzelnen Quellen Lieblicher), sein Name wurde in einer Prozssakte gefunden. 1723 erlaubten die Mönche zwei werischwarer Einwohner, Jakob Pinauer und Bartholomäus Gillinger einen Kalkbrenner zu bauen, dazu Stein zu graben, und aus dem Wald Dürholz zu verbrauchen.

Anfang der 1700er Jahren gab es noch große Ein- und Fortwanderungen, von den damaligen Namen sind viele heute schon unbekannt, das waren erloschenen Familien, oder sie hatten nur Töchter oder sie zogen weg.

Unter den 1724 Vertrag Schließenden wissen wir über Hans Metzger dass er Maurer war. 1727 sind Johann Dunss Weber und Adam Raissner Schuhmacher angekommen. Der erste Wirt war Ignaz Plank und der aus einem Klagebrief aus 1728 bekannter Joseph Allegri.

In der Konskription von 1737 können wir lesen, dass die Witwe eines Maurers namens Johann Moser, Magdalena, der Schnapsbrenner Johann Merkh, der Stricker Peter Schmid, und der Weber Heinrich Pehm (Böhm) hier lebten.

Die Ansiedler suchten viele Jahre lang den Ort, wo ihr Lebensunterhalt garantiert war, so z. B. in den 1730er Jahren haben die Grundherren von Werischwar, die Esterházy neue Siedler für Saar/Szár und Umgebung, und auch von hier zogen viele dorthin um ihr Glück zu machen. Die Familien Haber und Paxian sind später zurückgekommen. Es ist interessant und wir wissen noch nicht, wie der in der Zusammenschreibung von vorkommender Nicolaus Schweibart (seine Frau Anna Maria Spanberger), der Gründungsvater des von St. Iwan 180 Km weit entfernt liegenden Tschsartet/Császártöltés werden?

Am 11. August 1743 nämlich hat er in Hajosch/Hajós mit dem damaligen Erzbischof von Kolotschau/Kalocsa (zajezdai Gabriel Hermann Graf Patachich von Zajezda) einen Vertrag geschlossen, um den bisher öde stehenden erzbischöflichen Gut mit deutschstämmigen römisch-katholischen Gläubigen zu besiedeln. Nach Punkt 17 des Vertrages:

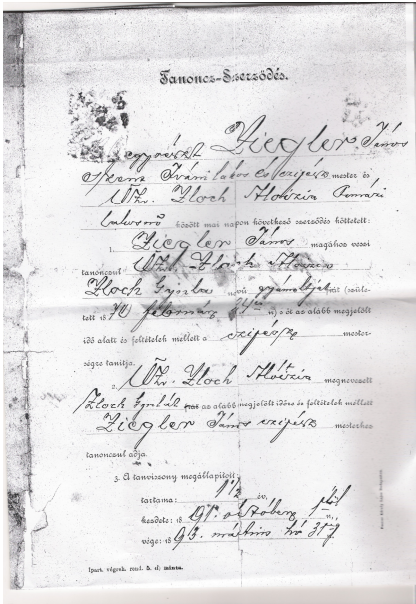
„ Wir geben dem hierher aus St. Iwan bei Ofen gekommenen Nikolaus Schweibert Auftrag und Erlaubnis an den Ort Császártöltés bis einer Stärke von 45 Häusern wertvolle, fromme gottesfürchtige Leute zu siedeln. Er selbst aber – Nikolaus Schweibert – bis er hier lebt, sowie seine Nachkommen männlichen Zweiges in diesem Dorf bleiben, erhalten von der erzbischöflichen Herrschaft die volle Freiheit.“

Nach diesem Umweg ein paar Namen und Berufe aus den 1700er Jahren:

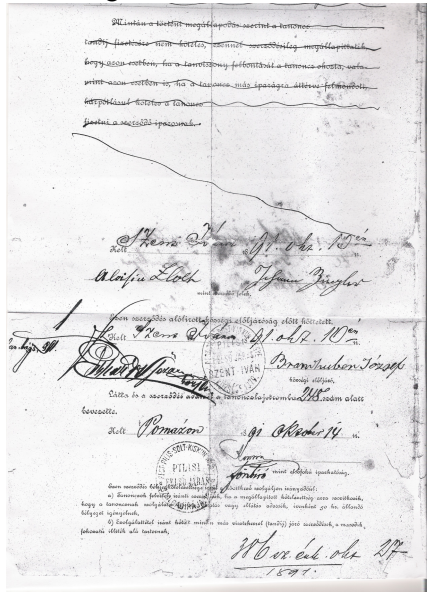
Wirte: Martin Brandstetter, Johann Georg Hammer, Joseph Drexler (erst herrschaftlicher Jäger), Joachim Purger, Franz Joseph Dilmann (er war auch als Fleischer aufgelistet), Josef Minichpauer

Franz und Peter Carl, Johann Georg Aingenman, Hermann Peer Schuhmacher; Johann Biringi und Georg Gaspar Jäger; Johann Christoph Hammer, Sebastian Embacher und Anton Hagenmayer Binder; Adam Gmeinder und Peter Böhm Kuhhirten; Sebastian Hörmann Maurer; Johann

Georg Gesell Töpfer; Sebastian Hoffmann Zimmermann; Johann Heinrich Peltzer Schneider; Heinrich Böhm, Johann Michael Morlock Weber



In den 1800er Jahren kennen wir die Berufe meistens aus den Matrikeln, ab die zweite Hälfte steht auch der Beruf in den Tauf- und Heiratseinträgen. 1849 wurde in St. Iwan der erste Bergwerk eröffnet, er funktionierte wohl nur bis 1862, aber vom Ende des Jahrhunderts bis 1970 gab es kontinuierlich – mit kürzeren-längeren Pausen – Bergwerk im Dorf. Aber hier sollen die Bergleute nicht erwähnt werden.



Es zogen vom Ausland aber auch von den verschiedenen Teile Ungarns Fachleute hierher.

Namen und Berufe vom Beginn der 1800er Jahren:

Pál Tőke, Joannes, Franciscus und Pál Radovics (adelig), Josephus Lerner, Josephus Viola, Joannaes Bitter, Gasparus Chladek, Schäfer; Phillipus Amon Töpfer, Franciscus Mosheimer Getreidehändler, Beringer János kocsmáros; Rummich Lajos, Franciscus Gassel, Joannes Breyer, Martinus Müller, Georg Kohn, Ludwig Schleser, Adam Duschek, Josef Horn Schäfer; Andreas Eker, Johann Puck, Michael Herzog Schneider, Michael Süller, Tiberius und Martin Metzger Tischler; Josephus Gedl, Josephus und Anton Schulcz(Stoltz), Lorenz Wittman, Lorenz Klinger Dorfschmied; Josephus Ballabán Weber; Josef

Poppo Zimmermann; Franciscus Mirk Jäger, Andreas Baumgartner Binder; Martin Turek Gerber; Ignatius Mosheim, Andreas Schefer Metzger; Pál Horváth, Emmerich Fátth Binder; Johann Ziegler Schuhmacher; Franz Mandl Ferenc herrschaftlicher Förster; Anton Frech, Thomas Rádler Tamás Maurer; Franz Müller Viehhirt.

Die aus den Matrikeln stammenden Daten sind nicht immer pünktlich, die Kirchenbücher von St. Iwan wurden damals sogar in drei Sprachen geführt, deutsch oder ungarisch aber es gab Jahren als ungarisch. Für die Daten der 1900er Jahren habe ich nicht die Matrikeln benutzt, hier werde ich immer erwähnen was die Quelle war. Die Namen klingen für die alten St. Iwaner bekannt Findet jemand seinen Vorfahr in den Adressbüchern nicht, kann mehr Gründe haben. Die Daten wurden irrtümlich mitgeteilt, aber es kann auch vorkommen das man für die Erscheinung zahlen musste und nicht alle konnten aus dem niedrigen Einkommen dafür opfern.

Daten aus 1911 auf der Hinterseite eines Bildes:

### *Freiwilliger Feuerwehrverein 1911*

Rezsó (Rudolf) Metzger schenkte 1986 dem Heimatmuseum eine eingerahmte Photographie über den Verein der Freiwilliger Feuerwehr, die 1911 abgelichtet wurde. Auf der Hinterseite des Bildes werden alle, die auf dem Bild zu sehen sind mit Beruf und Adresse aufgezählt, hier nur die Handwerker:

Adam Marlok, Johann Marlok Zimmerleute, Thomas Rádler und Johann Rusz Maurer, Josef Schuck Fleischer, Paul Schuck Wirt, Thomas Vencel Schuhmacher, Gyula (Julius) Passzányi und Josef Muncz Schlosser, Jakob Gábeli Becker, Lorenz Klinger Schmied, Sebastian Háber und Martin Metzger Tischler, Martin Marlok und Paul Schuck Wirte;

*Ungarns Adressbuch für Industrie, Gewerbe, Handel, und Landwirtschaft 1924:*

Zimmerleute: Adam Marlók, Johann Marlok, Josef Osztheimer József, Anton Weisz

Tischler: Ferdinand Metzger (hier war wohl der Name Martin irrtümlicherweise als Nándor – deutsch Ferdinand - geschrieben)

Barbiere: Johann Lengl, Johann Richolm János und Josef Richolm

Schuhmacher: Paul Baumann, Franz Löffler, Michael Marlók, Josef Meixner József, Thomas Venczl (Wenczl)  
Wirte: Johann Gábeli, Johann Gábeli jun., Josef Gábeli, Karl Maresch Károly, Martin Marlók, Johann Stocker.  
Schmiede: Johann Hermann, Lorenz Klinger  
Maurer: Anton Frech, Johann Frech und Thomas Rádler  
Metzger: Stefan Metzger und Josef Schück (Schuck)  
Becker: Jakob Gábeli und Johann Gábeli  
Schneider: Ferdinand Türk  
Krämer: Frau Franz Ascher, Johann Herczog, Peter Marlók, Johann Péter und Martin Schwart  
Gemischtwaren Händler: Sebastian Háber, Paul Preisz Pál, Martin Türek (Turek) (merkwürdig, denn z.B. über Sebastian Háber wissen wir so, dass er Tischler war)  
Hebamme: Frau Peter Neubrandt

Anfang der 1930er Jahren wurden die Adressbücher mit ausführlichen Daten auf Bezirke gegliedert in jedem Komitat herausgegeben. Der hisiger Bezirk war 1931 an der Reihe.

Es würde sich lohnen, das Ganze vorzustellen, wir veröffentlichen aber hier nur die Daten der Handwerker.

Im Buch sind auch kurze Dorfgeschichte geschrieben.

St. Iwan bei Ofen steht an 3 Seiten geschrieben. Am 3. Seite ist das „Alphabetisches Adressbuch“

Tischler: Sebastian Háber, Martin Metzger; Zimmerleute: Adam Marlók, Josef Osztheimer,

Michael Osztheimer; Wagner: Anton Boósz Antal, Josef Hermann;

Barbiere: Josef Osztheimer, Josef Richolm, Franz Reichl;

Wein-, Bier und Spirituosenhändler: Thomas Rádler; Schuhhändler: Franz Rozman

Schuhmacher: Paul Baimann Pál, Leopold Botzheim, Michael Marlok jun., Franz Márton, Franz Rozman, Josef Vogel, Thomas Wentzel;

Dreschmaschinenbesitzer: Johann Gábeli, Stefan Thaller;

Konditor und Bonbonhändler: Die Witwe von Stefan Vidmár;

Modewarenhändler: Johann Brandhuber János, Michael Keszler, Stefan

Pacsnik, Ferdinand Türk; Trafikanten : Hangya Genossenschaft, Josef Marlok;

Gutsbesitzer: Frau Graf Jenő Karátsyni 680 Kj (Katastraljoch) (Verwalter: Franz Koller), Stefan Thaller 22 Kj, Johann Gábeli 25 Kj, ehemalige Zinsener 191 Kj, Budapestvidéki Kőszénbánya RT (Kohlenbergwerk von der Umgebung von Budapest AG) 27 Kj

Gewürz- und Gemischtwarenhändler: Peter Marlok, Georg Stocker, Stefan Gábeli, Jakob Gábeli, Hangya Genossenschaft, Josef Mirk, Gertrude Schraum; Fleischer und Metzger: Stefan Metzger, Josef Pitz, Josef Schuck;

Schenkwirte, Wirte und Gastwirte: Josef Gábeli sen., Adam Stocker, Josef Gábeli jun., Johann Gábeli, Martin Marlok;

Maurer: Anton Fresch, Thomas Rädler;

Becker: Jakob Gábeli, Johann Marlok, Johann Stocker;

Schneider, Herrenschneider: Ferdinand Türk.

## PILISSZENTIVÁN

Nagyközség.

Lakói túlnyomó részben németajkúak; vallásra nézve, kevés kivétellel, róm. katolikusok. 1737-ben még mint pusztá, a budai *Szent-Agoston* rendű apácák birtoka volt. 1770-ben, az urbéri rendezés alkalmával, már helyegként szerepel az összeírásban. Ekkor 5<sup>1/2</sup> urbértelket írtak át össze. A róm. kath. templom 1780-ban épült. 1848-ig a *Majthényi* család volt a helység főlesura. Jelenleg *gróf Karátsyni Jenőné, szül. Andrássy Caroline* grófnének van itt 680 kh. birtoka. Említésre méltók a Hungária kőszénbánya rt. bányái, amelyek a jelenlegi mélyítési munkálatok befejezése után újból üzembe állanak.

A község lakói általában szegények és nagyrészben nehéz testi munkával tartják fenn magukat.

A világháborúban bevonult katonák száma: 250, a hősi halottaké: 32, hadiözvegyeké: 10, hadiárvaké: 6.

A hősi halottaknak emléket állítottak.

### ALTALÁNOS ADATOK.

Lakosság az 1920. népsz. szerint: 2170 lélek. Magyar: 600, német: 1570, R. kath.: 2090, ref. 50, ággh. öv.: 22, unitárius 1, g. kath: 3. izr.: 4. *Házak száma* 250.

*Területe:* 1408 kh., melyből a községé 48 kh. Szántó: 309, rét: 17, legelő: 95, erdő: 697, szőlő: 131, kert: 25, terméketlen: 134. *Talajviszonyok:* homokos. *Erdő:* 697 kh. *gróf Karátsyni Jenőné* és a volt *urbéreskek tulajdona.*

*Termények:* rozs, tengeri, burgonya, és gyümölcsök.

Vas. áll.: *helyben* 2 km. Szállás: *Gábeli János* vendéglőjében.

Posta, Táv., Tel., Adóh., Vál. ker.: *Pilisvörösvár, Törvsv., Járásb., Tkv., Mezög. Kamr., Iparfű., Keresk. Kamr. Pü. ig., OTI, Pü. szak.: Budapest, Főszb.: Pomáz. Pü. bizt.: Budafok.*

### HATÓSÁGOK, INTÉZMÉNYEK.

Községi előljáróság. Tel.: Pilisvörösvár 5.

Hőer jelentés külön megemlékezett. Kétszer megsebesült, 50 százalékos rokkant lett. Kiténtetési: hadi ékítményes III. oszt. katonai érdemkereszt, magvezüst és kieszüst vit. érmek, Károly cs. ker., seb. érem és háborús emlékérem.

Közs. aljegyző: *Peller István.*

Közpiskoláit Vácron és Budapesten, a közgazgatási tanfolyamot 1924-ben Szombathelyen végezte 1922-24-ig Pilisvörösváron h. adóügyi jegyző és Pilisszentivánon h. aljegyző volt. 1924. végén pedig aljegyzővé választották meg. Számos társadalmi és kulturális egyesület tevékeny tagja.

Közs. irnok: *Némegy Sándor.*

Közs. bíró: *Schuck György* gazdálkodó.

1903. óta saját és bérelt földjén önállóan gazdálkodik. 1914-18-ig közs. esküdt volt. 1918-ban pedig egyhangúlag a község bírájává választották meg. Önk. Tűzoltó Egyesület parancsnoka, a róm. kath. egyházközség tanácstagja stb. Mozgósításkor az 1. honv. gy. ezredhez vonult be, szerb fronton harcolt, megsebesült.

Törvénybíró: *Gábeli Jakab* sütőmester.

1895-ben Budapesten szabadult fel, mint segéd Wienben és Budapesten dolgozott. 1912. óta önálló mester, 1907. óta közs. képvis. testület tagja és 1924. óta törvénybíró. Te-

Es folgt nach zwei offiziellen Zusammenschreibungen nun eine Zurückerinnerung.

In der Nummer von Februar 1993 der Szentiváni Újság (St. Iwaner Zeitung) erscheint unter dem Titel „Öffentliche Versorgung einst“ eine Zusammenfassung über die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg.

Maurer: Thomas Rádler, Georg Hermann, Anton Frech, Johann Frech, Martin Osztheimer

Tischler: Sebastian Háber, Martin Metzger sen., Martin Metzger jun., Michael Hermann;

Zimmerleute: Josef Osztheimer und Michael Osztheimer; Binder: Johann Poppre,

Wagner: Michael Richolm, Anton Páz, Josef Hermann; Riemer: Josef Puck sen.

Kurzwaren: Frau Josef Puck; Klempner: Michael Stocker;

Schuhmachere: id. Baumann János, Botzheim Lipót, Kaposvári Gyula, Stocker Antal, Neubrandt Márton, Fogl József, Turek Márton, Metzger (Miskolczi)..., Marton Ferenc;

Schmiede: die Familie Klinger, Johann Metzger; Elektriker, Mechaniker: Martin Götz,

Andreas Hermann, Franz Hegyeshalmi;

Barbiere: Josef Osztheimer, ... Richolm, Franz Reményi, Josef Schmidt;

Friseur: Elisabeth Moizer-Molnár;

Sodawasserhersteller: Josef Osztheimer, Martin Ziegler, Georg Sallai sen.

Becker: Jakob Gábeli, Franz Pacsnik sen., Johann (Hanes) Marlok sen., Johann Marlok, Stefan Stocker;

Gastwirte: Johann Gábeli, Martin Marlok, Frau Adam Stocker, Josef Gábeli (Gyémánt), Josef Gábeli, Paul Schuck, Thomas Rádler

Gemischwarenhändler: Franz Pacsnik, Stefan Gábeli, Franz Gábeli, Georg Stocker,

Johann Marlok sen., Josef Fuchs, Josef Marlok, Frau Michael Osztheimer, Martin Munz, Hangya Genossenschaft;

Fleischer: Jakob Metzger, Josef Schuck, Stefan Metzger, Peter Marlok,

Schneider: Johann Herzog, Johann Türk;

Trafik: Johann Marlok

Straßenmeister: Stefan Taller, Johann Keszler; Förster: Franz Markos;

Kalkbrenner: Josef Gábeli, Josef Schuck; Schweinhirt: Josef Horváth sen.

Hebamme: Frau Peter Neubrandt sen., Frau Martin Tuschek:

„Die oben aufgezählten Namen klingen in vielen von uns noch bekannt. Mit der Neubelegung wollte ich einfach nur ein Parallel zeigen mit den heutigen Dienstleistungen, Das Unterschied ist auffallend, meine ich, besonders, wenn wir berücksichtigen, dass der Einwohnerzahl weniger als heute war. Die Mehrheit der Familien war in vielen Bereichen völlig selbstversorgend, da sie aus Landwirtschaft und Viehzucht den großen Teil ihrer alltäglichen Bedürfnisse selbst herstellen. Mein Gefühl ist also, dass die Gemeinde vor der Verstaatlichung stolz auf ihre Dienstleistungen sein konnte.“  
So am Ende des Artikels der Verfasser, Stefan Brandhuber sen.

***Wir rufen unsere Mitglieder auf, melden sie sich, wenn sie helfen können, an ihrem Wohn- oder Herkunftsort, ein Vereinstreffen zu organisieren.***

***Voraussetzung: es gibt genug Platz für 50-70 Personen, sowie eine Möglichkeit zum Essen.***

***Melden Sie sich persönlich an den Vereinstreffen oder schriftlich beim Obmann, Dr. Kornél Pencz.***

***Wir möchten unsere Treffen für längere Zeit im Voraus planen, damit unsere Mitglieder ihre anderwärtigen Programme danach richten können.***

**Wir bitten unsere Forscherkollegen, bzw. alle, die unser Blatt lesen, dass sie ihre Fachartikel der Redaktion zuschicken, damit wir sie nacheinander erscheinen lassen können. Sie helfen uns, wenn Sie Ihr Schreiben elektronisch, eventuell deutsch und ungarisch zusenden.**

**Mail: amrein.ilona@freemail.hu (Ilona Amrein)**

**Cím: 7695 Mecseknádasd, Kossuth L. u. 53.**

## **Dr. Kornel Pencz: Herkunft der Sippe Renner in Hajosch/Hajós**

Die Datenbasis der Mormonen hat in der letzten Zeit einen Riesenschwung genommen. Es lohnt sich, sogar jede Woche zu probieren, ob ein lang gesuchter Name dort auftaucht.

Die folgende Familie ist nicht in meinem Stammbaum, doch zufälligerweise – als ich die Abstammung der Sippe Zick zusammengestellt habe – fand ich den Namen Renner, da eine andere Frau eines Ahns war aus dieser Sippe.

Weder bei Flach<sup>1</sup>, noch im Familienbuch<sup>2</sup> steht nicht der Herkunftsort der Renner. Nun hat es sich herausgestellt, dass sie auch aus Oberschwaben, wie die meisten Hajoscher kamen. Dürnau (D-88422), ihr Heimatdorf liegt im Landkreis Biberach und ist bloß 4 km weit vom Federsee.

Aus diesem Ort kamen keine anderen Hajoscher – mindestens ist es nicht bekannt – aber aus der naheliegenden Dörfern Alleshausen, Dürmentingen, Betzenweiler, Seekirch schon.

Laut Familienbuch, die den Familienregister von Alleshausen als Quelle benutzte hatte das Ehepaar zwei Kinder (Zwillinge) in Alleshausen gehabt, die am 18. Januar 1714 getauft wurden und sechs Tage später starben.

Die Gewissheit, dass die gefundene Familie mit der Hajoscher Sippe identisch ist geht davon aus, dass das Familienhaupt einen selteneren Vornamen, Lukas hat. Auch der Geburtsname der Frau ist neu (im Familienbuch steht Vollrad), weil bisher nur der Vorname bekannt war. Sie hieß Anna Volert (sicherlich mit dem Namen Vollard identisch, der auch in Hajosch vorkam, und zwar aus Bremelau).

Dem Ehepaar Lucas Renner und seiner Frau Anna Volert sind folgenden Kinder in Dürnau geboren:

- 1) Josef \* 9. März 1715
- 2) Katharina \* 4. November 1716

---

<sup>1</sup> Paul Flach: Siedlungsgeschichte von Hajós - München, 1976

<sup>2</sup> Ortsfamilienbuch Hajós 1723-1900 (Ungarn) Autor: Johann Schnaterbeck; Cardamina Verlag

- 3) Theresia \* 15. Oktober 1718
- 4) Michael \* 27. September 1720
- 5) Anna Maria \* 1. September 1721

Ich konnte auch die Taufe von Lucas Renner finden. Er ist am 18. Oktober 1691 in Dürnau als Sohn von Johann und Maria Oberhauser getauft worden – also 1-2 Tage davor auf die Welt gekommen. Sein ältester Bruder war Jahrgang 1668.

Offen bleibt aber die Frage, woher Anna Maria Renner, die Frau von Josef Keller, Franziska Renner, die Frau von Michael Schwager und Johanna Renner, die Frau von Bernhard Zick kamen. Anna Maria Renner kann nicht die obige Tochter Nr. 5) sein, weil Lucas und Anna schon ein Kind namens Philipp Jakob am 25. Juli 1722 in Baja taufen lassen hatten, sie also kurz nach der Entbindung sterben musste.



Johanna war ganz sicher keine Tochter von Lucas, da

- a) sie war errechnet 1705 geboren, als Lucas erst 14 Jahre alt war,
- b) Lucas Renner war Trauzeuge bei ihrer Trauung mit Bernhard Zick am 29. Oktober 1738 in Hajosch.

**Die Pfarrkirche von Hajós/Hajosch**

## Zsámbék / Schambek

